Schlesisches Kirchenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
August Meer.
In Vertretung: **Joseph König**
in Breslau.
Verleger:
G. P. Aderholz' Buchhandlung
in Breslau.

Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pf.
Auswärts 1 Mk. 75 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.
Erscheint wöchentlich 1½ Bogen stark.

Inserate
werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

№ 14. **Breslau, den 4. April 1879.** **XLV. Jahrgang.**

Wochenkalender. Sonntag, 6. April. Ev. Matth. 21. Vom feierlichen Einzuge Jesu in Jerusalem, Montag, 7., Dienstag, 8. und Mittwoch, 9. Ohne Heiligenfest. Donnerstag, 10. Der grüne Donnerstag. Freitag, 11. Der hl. Charfreitag. Sonnabend, 12. Charsamstag.

Der Chorus Wratislaviensis.

In der Vorrede zum Breslauer Bisthums-Schematismus vom Jahre 1871, welche wir dem sel. Consistorialrath Juppe verdanken, wird wiederholt auf ein Verzeichniß der Breslauer Bischöfe verwiesen, welches der Chorus Wratislaviensis genannt wird. Auf diesen Chorus bezieht sich schon das Verzeichniß der Breslauer Bischöfe, welches die Leubuser Cisterzienser hinterlassen haben, und es muß darnach für das älteste Verzeichniß gehalten werden, welches Schlesien besaß. Es muß ferner eine gewisse Oeffentlichkeit gehabt haben, weshalb es von einer in den Archiven aufbewahrten Chronik wohl zu unterscheiden ist. Offenbar ist es also die Reihe von Namen der Breslauer Bischöfe, welche im Chore der Kathedrale angebracht war, so wie noch heute die Chorstühle des Presbyteriums im Dome mit den Namen und Wappen der Breslauer Bischöfe geziert sind. Erdmann in seiner Beschreibung der Kathedralkirche, Breslau 1850, sagt darüber Folgendes:

So wie man nun von unten herauf das Presbyterium betritt, fallen zuvörderst rechts und links die Sitze der Canonici und Vicarien (auch Stalla genannt) in die Augen, von denen Erstere auf jeder Seite 13 und Letztere 8 besitzen, mithin überhaupt 42 derselben vorhanden sind. Diese Sitze sind sämmtlich aus eichenem Holze gefertigt, haben Brustlehnen mit Betpulten, deren Brüstungen auswendig mit vollen Füllungen und kleinen verzierten Pilastern verziert sind, und abgerundete mit Tragköpfen besetzte Armlehnen, trennen die Sitze von einander. Die Rückwände der Canonicatssitze sind bedeutend höher als die der Vicarien, auch ist das Gesimse über den Ersteren weit reicher verziert und hat größere Ausladung als das der Letzteren.

Ueber jedem Sitz ist in der Rückwand ein kleines Kapellchen von Ahornholz angebracht, dessen Seiten theils mit reich dekorirten Pilastern oder mit kleinen kannelirten Säulchen, dorischer oder jonischer Ordnung eingefaßt sind und worauf Frontons oder Gesimse ruhen. Die kleinen Sohlbänke so wie die Gesimse sind mit Arabesken in verschiedenen farbigen Hölzern und in den verschiedensten Abwechselungen ausgelegt, die Pilaster aber mit Löwenköpfen, Tragsteinen und Blättern dekorirt.

Ueber den Kapellchen sind kleine Tafeln angebracht, worauf, von dem ersten Bischof — Gottfried — an, die Namen aller auf einander folgender Bischöfe, bis auf Johann den sechsten eingelegt sind. Eben so sind in den Füllungen der Kapellchen die Wappen dieser Bischöfe, ebenfalls mit farbigen Hölzern ausgelegt und oben auf dem Karnies des Hauptgesimses ruhen an den Ecken und in den Mitten Engelsköpfe. Sämmtliche Sitze sind lakirt, diejenigen der Canonici aber, in den Säulchen und mehreren anderen Verzierungen, reich und ächt vergoldet.

Mit Vergnügen unterzieht man diese mühevolle, künstliche und akkurate Arbeit einer genaueren Besichtigung, die sie um so mehr verdient, als sowohl Männer vom Fach als auch Reisende sie den Sitzen in den Kathedralen von Krakau, Wien und Prag in Betreff der darin angebrachten Mannigfaltigkeit und Akkuratesse vorziehen.

Die Namen derer Bischöfe, wie sie in den erwähnten kleinen Tafeln nach ihrer Reihenfolge eingelegt sind, fangen auf der rechten Seite oben an und sind Folgende:

Gotfriedus 1. Urbanus 1. Clemens 1. Lucilius 1. Leonardus 1. Thimotheus 1. Hieronimus 1. Johannes 1. Petrus 1. Ziroslaus 1. Imislaus 1. Robertus 1. Magnus 1. Joannes 2. Waltherus 1. Ziroslaus 2. Franzco 1. Jaroslaus 1. Cyprianus 1. Laurentius und Thomas 1.

und auf der linken Seite wieder von unten nach oben hinauf:

Thomas 2. Joannes 3. Henricus 1. Vitus 1. Nankerus 1. Pretzlaus 1. Theodoricus 1. Wenceslaus 1. Conrad 1. Petrus, Jodocus 1. Rudolphus 1. Joannes 4. Joannes 5. Jacobus, Balthasar, Casparus, Martinus, Andreas, Paulus und Joannes 6.

In dem Fries des Hauptgesimses der Canonicatssitze steht auf der rechten Seite in vergoldeter Schrift:

Petrus Gebauer a Dyrgay Ecclesiae hujus Archidiaconus et Senior pro Tempore Administrator aulaeque Episcopalis Praefectus. F. F. MDCXXXI.

Petrus Gebauer von Dyrgay, Archidiaconus und Senior dieser Kirche, zur Zeit Administrator und Präfect des bischöflichen Hofes schuf dies glücklich 1631.

Dagegen aber auf der linken Seite derselben:

Tua sunt omnia quae de manu tua accepimus et dedimus tibi. Unde et ego in simplicitate cordis mei laetus haec obtuli subsellia. 1. Paralip. 29. P. Gebauer anno 1631.

Dein ist alles, was wir von Deiner Hand empfangen, und wir haben es Dir gegeben. Deshalb brachte auch ich in Einfalt meines Herzens fröhlich Dir diese Sitze dar. 1. Buch Paralip. 29. Kapitel. P. Gebauer im Jahr 1631.

Ein Chorverzeichniß der Breslauer Bischöfe hat Gebauer schon vorgefunden, und ein solches hat offenbar auch Dlugoß selbst außer den von ihm fleißig benützten Urkunden des Breslauer Domarchivs gesehen. Wenn nun Gebauer, nach Cordara's Geschichte einer der ausgezeichnetsten Zöglinge des römischen Collegium Germanicum, bei seiner Erneuerung der Chorstühle die oben aufgezählten Bischöfe sämmtlich als authentisch und sicher eingereiht hat, so ist sein Verzeichniß auch heute noch das zuverlässigste unter allen, und eine sichere Grundlage der Bisthumsgeschichte. Denn Gebauer konnte durch den statutengemäß allen Germanikern obliegenden brieflichen Verkehr mit Rom sich über die Ernennungen der Cancellaria Apostolica Gewißheit verschaffen, welche die Bisthümer Smogra und Breslau betrafen. Er muß ferner durch die geschichtliche Gewißheit der von ihm aufgestellten Bischofsreihe gezwungen worden sein mit Johannes VI. abzubrechen, denn wenn er auch nur zwei der angefochtenen sechs [1]) Bischöfe, welche in Schmograu und Pitschen residirten, oder Magnus, Franco, Theodoricus, welche ebenfalls angefochten werden, fallen ließ, so konnte er bequem noch Carl, Erzherzog von Oesterreich, und seinen noch lebenden Bischof Carl Ferdinand, Prinz von Polen, in leere

---

[1]) Ueber diese Bischöfe besitzt die Domkirche noch zwei Monumente, welche Erdmann a. a. O. S. 44. und 131. wie folgt, beschreibt:

Auf dem Monument der linken Seite (der Kapelle des Sanctisstmum), welches dem Erbauer der Kapelle gewidmet ist und welcher, wie oben erwähnt, auch darunter ruht, befindet sich nachstehende vergoldete Inschrift:

Soli Deo honor et gloria. Vivus moriente qui tota vita mori didicit, hoc monumentum non Canonicatuum Cathedralis et Collegiatae Wratislaviae et Nissae Ecclesiarum; non dignitatum Cubicularii Clementis Papae X. Praepositi Oppolie Sebastiani Episcopi Wratislaviensis Officialis et Vicarii Generalis. Cardinalis Hassiae Curiae Episcopalis Praefecti: sed ad bonae mortis meditationem christianae hic felicitatis partem sibi posuit.

Joannes, Jacobus Brunetti,

gente Italus, nec mireres unde septem ab sui origine gavisa Episcopis: Godefrido, Urbano, Clemente, Lucillo, Leonardo, Timotheo, Hieronymo, fidei christianae in Silesia Magistris: Inde Canonicum amplecti par erat Ecclesiam tantorum Patrum memoriae pro merito Cultorum, pietatem pro temporim habitu imitantem. Viator viventi veniam, mortuo quietem precare. Hic tibi, quod summum ad utramque vitam Nosce te ipsum, exoptat. Anno 1673 auctus honore Scholastici finivit mortalitatem exactis annis 63. mensibus 7 diebus 12. incepit aeternitatem 1692. die 22do Martii.

Hujus capellae, omnibus Sanctis sacrae, et perpetuarum Litaniarum de Nomine Jesu ad hoc altare Fundatori de Ecclesia, Capitulo, Episcopatu ob pietatem, fidem, justitiam per 38. annos bene merito bene precare viator, similis indigus Voti.

Gott allein sei Ehre und Ruhm. Sich, dem Sterblichen, der durch das ganze Leben zu sterben gelernt, setzte bei Lebzeiten hier dieses Denkmal, nicht der hohen Würde halber, die er bekleidete, er war Canonicus bei der Domstifts-Kirche und bei den Collegiatstiften zu Breslau und Neisse, Ober-Kammerherr des Papst Clemens X., Official und Vicar des Cardinals Prinz Friedrich von Hessen, Bischofs zu Breslau, sondern zum Nachdenken über den Tod und eine christliche Glückseligkeit.

Johannes Jacobus Brunetti,

ein Italiener. Man möge sich nicht wundern, daß er sieben seiner frohen Ahnen, den Bischöfen Gottfried, Urban, Clemens, Lucillus, Leonardus, Timotheus und Hieronymus, der Lehrer der christlichen Treue in Schlesien, als Canonicus gleich war, und daß die Kirche mit Recht zum Andenken so vieler Väter den Kultus und die Frömmigkeit für den Charakter aller Zeiten nachahmend, dem Lebenden Verzeihung und Ruhe erfleht. Hier lerne ihn selbst kennen, daß er das Höchste zu diesem und dem künftigen Leben auserwählt.

Erhoben zur Würde eines Scholasticus, ging er in die Ewigkeit ein, 1692 den 22. März. Er gelobte diese Kapelle dem Namen Allerheiligen. Die Kirche, das Capitel und das Bisthum hat er durch 38 Jahre mit Treue und Gerechtigkeit würdig geleitet.

Das andere Monument, welches am ersten Pfeiler der Domkirche sich befindet, und im Jahre 1723 aus schlesischem Marmor errichtet ward, beschreibt Erdmann a. a. O. S. 131 (Monument LXXIII) wie folgt:

Auf einem Sockel ruht ein Würfel und zu beiden Seiten sind Konsolen angebracht, welche das geschweifte Gesims tragen helfen und auf deren Ecken vergoldete Engel stehen. Mitten auf dem Gesims ruht ein kleines Relief von Alabaster, und die Scene darstellend: wie Gottfried in heiligem Eifer einen Götzentempel zerstört, und eine Bildsäule, die einem Apollo ähnlich sieht, zertrümmert. Während die bestürzten Heiden fliehen, knieet vor einem errichteten Altar mit großer Monstranz eine Person. Die große schwarze marmorne Inschriftstafel erhebt sich über diesem Relief, und wird von zwei Cypressen aus Sandstein eingefaßt, während darüber noch ein Aufsatz liegt, auf dessen Gesims in der Mitte ein Engel ruht und darneben kleine Vasen stehen. Nach Bewunderung dieses herrlichen Reliefs liest man folgende Inschrift:

Peregrine in Patria siste ad hunc primum Ecclesiae hujus spectabiliorem lapidem, et in eo mentis tuae ob oculos tibi siste et lege Godefridum Episcopum primam in hac patria petram et basin pro domo et cultu veri Dei ponentem.

Et enim fuit is divini Numinis providentia anno 966. a Joanne XIII ad preces Boleslai Regis, non tam ab urbe Romana missus, quam e coelo velut Sidus quoddam in has oras illapsus, ut coelesti christianae et catholicae fidei effuso lumine Silesiae populos densissimis gentilitatis et ignorantiae tenebris tune oppressos primus ipse erigeret et illustraret. In hunc finem Smograe primam Silesiorum scholam constituit Magister sub illis initiis parvae quidem scholae dum rudes suos Necphytos discipulos declinare a malo et facere bonum praecipue docuit; attamen vel sic edoctos a parva ad supremam classem e terra a coelum feliciter ascendere fecit. Et in hac schola et cathedra Apostolica Godefridus noster per 17. annos cum ingenti animarum lucro, in omni doctrina et opere bono non solum fideliter laboravit, sed et sanctimonia vitae ac splendore virtutum a deo constanter praefuisit, ut nunc haud dubie cum iis Sanctis, qui ad justitiam erudiere multos, fulgeat quasi stella in perpetuas aeternitates.

Huic ergo optimo Magistro, nostrae salutis Authori, Silesiae Apostolo, vero nostro, et Patriae nostrae Patri, in Christo enim Jesu per Evangelium ipse nos genuit, monumentum hoc publicum, cum tale alibi non extet, in perenne gratitudinis pignus, et ad immortalem Nominis sui famam et gloriam summis praeconiis ab omnibus Posteris jugiter recolendam hic positum et erectum est.

Fremdling im Vaterlande, verweile vor diesem ersten und der Betrachtung so werthen Steine in dieser Kirche, und bei ihm führe Dir vor Deines Geistes Auge den ersten Bischof Gottfried und lies: daß er es war, der im hiesigen Vaterlande den ersten Stein und den Grund zum Hause und zur Verehrung des wahren Gottes legte; denn er war's, der durch des Höchsten Vorsehung im Jahre 966 von Johann XIII. auf des Königs Boleslaus Flehen nicht so sehr von Rom, als grade vom Himmel herab gesendet worden. Gleich einem Gestirne landete er an diesen Küsten, um mit des christlichen und katholischen Glaubens Himmelslichte, Schlesiens Volk, das damals in des Heidenthums und der Unwissenheit dichtester Finsterniß lag, zuerst zu erheben und zu erleuchten.

Zu diesem Endzweck stiftete er in Schmograu die erste Schule und während der Lehrer der Schlesier in derselben, die anfänglich freilich klein war, seine ungebildeten ungetauften Schüler vorzüglich vom Bösen abzulenken und Gutes zu thun lehrte, bewirkte er doch, daß dieselben darin

Stellen des Chores einrücken[1]). Petrus Gebauer muß also die Bischofsreihe des Joannes Dlugoß, wie sie Lipf nach der mit den Wappen der Bischöfe gezierten Handschrift der Dombibliothek in Joannis Longini (Dlugosz) Canonici Cracovien. Chronicon Episcoporum Wratislaviensium. Vratislaviae 1847 herausgegeben hat, als eine über jeden Zweifel erhabene vorgefunden haben. Wenn nun heutzutage noch Bedenken, die zuerst von Protestanten aufgeworfen wurden, Manche so weit gehen, nicht allein Dlugoß wegen seiner Bischofsreihe für einen Phantasten sondern sogar für einen Lügner zu halten, so vergessen sie ganz auf die feierliche und sichere Autorität des Chorus Wratislaviensis, wie wir sie heute noch besitzen. Den Bischof Franco hat der sel. Juppe in dem erwähnten Schematismus gegen die Neuerer mit Recht festgehalten. Der von Juppe außer der Reihe erwähnte Bischof Theodoricus ist historisch, er wurde jedoch von dem Gegenpapst in Avignon Clemens VII. ernannt, und seiner Zeit deshalb von der Diöcese nicht anerkannt[1]). Er ist aber gleichwohl mit

---

unterrichtet, von einer niederen zur höchsten Klasse, und von der Erde zum Himmel glücklich emporstiegen. Und in dieser Schule und auf jenem apostolischen Sitze hat unser Gottfried durch 17 Jahre mit ungeheurem Gewinn an Seelen in jeglicher Wissenschaft und allen guten Werken nicht allein treu gearbeitet, sondern auch durch Heiligkeit des Wandels und durch Tugendglanz stets so sehr geleuchtet, daß er zweifelsohne jetzt mit den Heiligen, welche viele zur Gerechtigkeit geführt, glänzt, gleichsam wie ein Stern in alle Ewigkeit.

Diesem besten Lehrer also, dem Urheber unseres Heiles, dem Apostel von Schlesien, unserem und unsers Vaterlands wahrem Vater, der uns in Jesus Christus durch das Evangelium selbst gezeugt, wurde dieses Denkmal, da ein solches sich anderswo nicht auffindet, zum immerwährenden Unterpfande der Dankbarkeit und zum unsterblichen Andenken seines Namens und zu dessen Ruhme, der von allen Nachkommen laut und öffentlich verkündet werden muß, hier gesetzt und errichtet.

[1]) Was Petrus Gebauer gewesen, das verkündet noch heute sein Monument in der Domkirche, von dem Erdmann a. a. O. S. 105 ff. schreibt: An der Ecke der nördlichen Presbyterium-Mauer befindet sich ein Monument von Sandstein, dem Canonicus Gebauer gewidmet. In etwas erhabener Arbeit ist derselbe in seinem Ornat auf einer Kanzel stehend, abgebildet, und in den vier Ecken der Seitenverzierung sind vier kleine in Oel gemalte Portraits angebracht, so wie zu beiden Seiten zwischen diesen Gemälden, sich metallne Medaillons mit vergoldeten Inschriften und auf dem Fronton zwei kleine Figuren befinden. Dieses Denkmal besitzt eine Menge Inschriften.

1) Auf dem Gesims steht in der Mitte:

Obii et abii di 8vo Septbris anno Christi 1646.

Ich starb und verließ die Erde den 8. September im Jahre Christi 1646.

2) Daselbst rechter Hand:

Nidulum meum Gebauer in arduis, non ad hoc saxum, ast lapidem angularem reposui.

Meine Wohnung habe ich Gebauer in der Höhe, nicht an diesen Stein, sondern an den Eckstein gebaut.

3) Daselbst linker Hand:

Scio, cui credidi, depositum meum. Ego Petrus non huic petrae, sed qui Christus est.

Ich weiß meinen Aufbewahrungsort, wem ich geglaubt habe. Ich Petrus, nicht diesem Steine, sondern dem Felsen, der da ist Christus.

4) An dem rechten Kanzelfelde steht:

Non enim vos estis, qui loquimini, sed Spiritus Patris vestri qui loquitur in vobis. Mathaei 10. cap.

Denn Ihr seid es nicht, die ihr sprechet, sondern der Geist eures Vaters ist's, der in Euch redet. Matthäus Kapitel 10.

5) An dem linken Felde:

Percutiet terram virga oris sui, et spiritu labiorum suorum interficiet Impium. Esaiae 11. cap.

Er erschüttert die Erde mit der Ruthe seines Mundes, und mit dem Hauche seiner Lippen tödtet er die Gottlosen.

6) Auf dem mittelsten Kanzelfelde steht:

Petrus Gebauer de Glogovia Majori, S. S. Theologiae et Philosophiae Doctor, hujus Cathedralis Archidiaconus et Senior, Collegiatae in Patria Canonicus. Sac: Caesar: Majest. Consiliarius, Episcopatus Wratislaviensis Administrator, Aulaeque Episcopalis Praefectus etc. Ora pro me, qui orandum docui pro te.

Peter Gebauer aus Groß-Glogau, der Theologie und Philosophie Doctor, dieser Kathedralkirche Archidiaconus und Senior, des Collegiatstifts in seiner Vaterstadt Canonicus, Seiner kaiserlichen Majestät Rath, Administrator des Bisthums Breslau und bischöflicher Hof-Richter. Bete für mich, der ich gelehrt habe, daß man auch für dich beten müsse.

7) Auf dem Medaillon links liest man:

Viator! sub hac tumba tubam invenies Oracula divina tribus omnino lustris in hac Aede summa praecinentem, que dum tumulo depressa jacet, non tacet. Clangorem enim edit Gloriae et Honoris, quibus coronavit illum Dominus: ob auctam Religionem strenue defensam, ob virtutes Auditorum animis insertas, ob exstirpata vitia, ob hane Aedem sacram magnificentia subselliorum exornatam, ob legationes apud Principes et Reges pro Patria et Ecclesia prudenter obitas, ob ecclesiastica officia meritis gloriosis acquisita, et administrata gloriosius, ob innumeros pro Deo labores exantlatos, et hos morte felicissima conclusos. Necessum enim est mori, non emori. Humanis in rebus bene vixisse est aeternitas.

Viator! Mortuum audis? ut ipse te vivum, bene precare mortuo. H. K.

Wanderer! Unter diesem Grabsteine wirst Du eine Posaune finden, welche durch volle 15 Jahre in diesem Gotteshause die göttlichen Aussprüche verkündigte, die zwar jetzt in diesem Grabe zerschmettert liegt, aber noch nicht verstummt ist. Denn sie verkündet noch den Ruhm und die Ehren, mit denen der Herr ihn gekrönt hat, weil er die Religion seiner Väter muthig vertheidigte, weil er Tugenden in die Seelen seiner Zuhörer pflanzte, weil er Laster ausrottete, dieses Gotteshaus durch prächtige Sitze verzierte, wegen Gesandschaften, bei Fürsten und Königen, die er für's Vaterland und für die Kirche mit Klugheit unternahm, weil er kirchliche Aemter, die er wegen seiner reichlichen Verdienste erlangte, noch rühmlicher verwaltete, weil er um Gotteswillen sich unzähliger Beschwerden unterzog und durch einen glücklichen Tod beschloß. Denn es ist wohl nothwendig zu sterben, aber nicht auszusterben. Gut gelebt zu haben ist die Ewigkeit.

Wanderer! vernimmst du den Todten? Er bittet dich, weil du lebst, daß du für die Abgeschiedenen beten mögest. —

8) Und auf dem Medaillon rechts, steht:

Viator! sub hoc saxo reperies Phoenicem, qui suis in cineribus sepultus multiplicatus reviviscit, non potest enim mori, qui in pauperibus semper vivit. Dum Wratislaviae studiosae juventuti Seminarium aere proprio fundavit, quod in eo Pauperes ejus liberalitas sustentat, tot vitas post mortem redivivus sibi reparat. Habeat urna suos cineres, non potest cum his tumulari virtus, et cineribus anima praestantior. Petrus cum cognomine suo Petro omnia Deo dedit: labores, opes, se ipsum ingenti foenore! nam lutum auro, momentum aeternitate commutavit. Viator hoc age, dum vivis, fac bene vivis, ut aeternam vivas. H. K.

Wanderer! Unter diesem Steine wirst du einen Phönix finden, der mit seiner Asche hier begraben liegt und vielfach wieder auflebte; denn es kann der nicht sterben, der in den Armen immerdar lebt! Weil er in Breslau aus eigenen Mitteln für die studirende Jugend ein Seminar gründete, hatte er sich ein so vielfaches Leben nach seinem Tode bereitet, als wie viele Arme die Freigebigkeit in demselben unterhält. Die Urne mag ihre Asche behalten, die Tugend kann mit derselben nicht begraben werden, und vorzüglicher als die Asche ist ihr Geist. Petrus mit seinem Vornamen hat Alles wie Petrus Gott gegeben. Sein Tagewerk, sein Vermögen und sich selbst und mit ungeheuerm Wucher; denn Koth hat er in Gold und die Zeit in Ewigkeit umgetauscht.

Wanderer! wohlan, so lange du lebst, mache, daß du gut lebst, damit du ewig lebst. H. K.

[1]) Papst Urban VI. bezeichnete (vgl. Theiner: Monumenta Poloniae tom. 1. 1219 pag. 759) die Kirche von Breslau als vacant vom Tode des Preslaus bis zur Ernennung des Wenzeslaus.

Recht von Gebauer in den Kathedralchor aufgenommen worden, weil die Akten von Clemens VII. von den nachmaligen legitimen Päpsten nicht verworfen worden sind (vgl. Hergenröther: Handbuch der Kirchengeschichte Bd. II. S. 89.). Magnus begegnet uns in der Chronica principum Poloniae, welche sich auf aliquae Chronicae, die noch älter sind, bezieht, und in dem Leubuser Katalog der Breslauer Bischöfe (Juppe im Schematism. 1871. pag. IX. und XII.), es kann also keine Rede von einem bloßen Schreibfehler sein, dem dieser Bischof seine Existenz verdankt, wie Stenzel zuerst vermuthet hat. Wir haben also in Dlugoß und dem Chorus der Breslauer Domkirche, wie ihn Gebauer hergestellt hat, noch heute die achtungswertheste Autorität für unsere herkömmliche Breslauer Bischofsreihe, wie sie bis jetzt noch nicht widerlegt werden konnte.

Wie ist es nun gekommen, daß nicht diese Bischofsreihe des Chorus Wratislaviensis in der heutigen Gestalt den Schematismen des vorigen Jahrhunderts zu Grunde gelegt wurde, sondern da der Anfang mit Hieronymus, dem siebenten dieser Kirche, ein ganzes Jahrhundert später gemacht wird (um 1050)? Die Antwort giebt schon Juppe (a. a. O. S. III.): weil sie dem Chorus vor Gebauer folgend den Beginn des Bisthums von der im Jahre 1051 erst erfolgten Erbauung einer Kathedralkirche zum heil. Johannes den Täufer rechneten, welche Hieronymus aufführen ließ. Damit ist zugleich die Antwort gegeben, wie das erste Bischofsverzeichniß im hiesigen Dom beschaffen war, und wie es entstanden ist. Als Hieronymus die erste Domkirche in Breslau auf der ihm von Casimir für diesen Zweck geschenkten Dominsel erbaut hatte, wurde seinem Andenken als Erbauer eine Gedenktafel, wahrscheinlich über seinem Pontificalsitze gewidmet. An diese erste Gedenktafel schloß sich nach seinem Tode eine zweite für seinen Nachfolger über dem nächsten Sitze, und so wurde von selbst eine der feierlichsten Chroniken der Breslauer Bischöfe gebildet, wie sie ja auch in andern Kirchen vorkommt, insbesondere in der Basilica S. Pauli ante muros in Rom für die Reihe der Päpste. Von diesem Bischofskataloge entlehnten alle später in Schlesien eingewanderten Ordensleute, die regulirten Chorherrn von Arovaise auf der Sandinsel zu Breslau, die Cisterzienser zu Leubus und Heinrichau, die Chronica principum Poloniae, und der Liber niger des Breslauer Domarchives ihre von Hieronymus anfangende Reihe der in Breslau residirenden Bischöfe, soweit sie übereinstimmen. Und das findet statt hinsichtlich der ersten sechs Bischöfe von Hieronymus ab.

(Fortsetzung folgt.)

Robert Scholz, Fürstbischöflicher Commissarius, Erzpriester und Pfarrer in Blumenau.

(Gestorben den 15. Januar 1879.)

Durch den so unerwarteten Tod des Fürstbischöflichen Commissarius Herrn Robert Scholz am 15. Januar d. J. hat die Breslauer Diöcese einen ihrer treuesten und ergebensten Priester, das Archipresbyterat Bolkenhain, dem er durch mehr als 23 Jahre vorstand, seinen liebenswürdigen Leiter und Führer, die Kirchgemeinde Blumenau ihren theilnehmenden Seelsorger, die Freunde und Verwandten einen biederen und treuen Gönner verloren. Es berührte daher auch die Nachricht von seinem unverhofften Tode nicht blos die näheren Kreise, sondern erweckte in den weitesten Kreisen große Theilnahme, welche sich bei seiner Beerdigung offen kund that.

Robert Scholz war geboren am 3. Juni 1840 in Hermsdorf-Grüssau. Sein Vater Peter Scholz war daselbst der Besitzer des Niederkretschams und hatte nach der Aufhebung des Klosterstifts Grüssau einen Theil des Vorwerkes mit dem anmuthig im Klosterwalde gelegenen Wiesengrundstück nebst Forellenteich an der Kapelle von Bethlehem gelegen, daher Bethlehem genannt, erworben. Dieses Bethlehem ist stets ein Lieblingspunkt für ihn geblieben, und oft sprach er davon und besuchte es so oft er konnte.

Da der Knabe Robert in der Schule Talente zeigte, ward er mit 13 Jahren auf das Matthiasgymnasium nach Breslau geschickt und zwar mit Stephan Baumert, dem jetzigen Pfarrer von Albendorf, dessen Bruder der Besitzer des Oberkretschams gewesen. Auf dem Gymnasium machte Scholz gute Fortschritte und absolvirte dasselbe mit vielem Lobe; darauf bezog er die Universität Breslau, um sich der Theologie zu widmen.

Während der ersten Ferien machte er in Begleitung seines Landsmanns und Freundes Baumert eine Reise über Wien nach dem Salzkammergut, Tirol, Schweiz, Oberrhein, Rheinprovinz, Westfalen, Sachsen bis zurück nach Grüssau. Mit dem Ränzchen auf dem Rücken und den Knotenstock in der Hand wanderten die beiden Studenten von Ort zu Ort, Berg auf und Berg ab bis glücklich in die Heimath. Die Eindrücke dieser Reise sind ihm unauslöschlich geblieben.

Nach dem Triennium bezog Scholz das Alumnat, fand jedoch nicht seine wahre Ruhe, weil sein zart angelegtes Gemüth durch skrupulöse Anwandlungen tief zerrissen ward. Am 25. August 1839 empfing er in dem St. Aegidikirchlein die heil. Priesterweihe. In der heimathlichen Gebirgsluft hoffte er Genesung von seinem Seelen- und Nervenleiden. Als Kaplan nach Dittmannsdorf bei Waldenburg berufen, wirkte er als junger Priester an der Seite eines alten Pfarrers, der den inneren Seelenzustand gar nicht kannte, daher nur nachtheilig einwirkte. Während dieser Zeit kam er zufällig bei seinem Besuche in Hohenfriedeberg, auch nach Blumenau, und lernte den Herrn Erzpriester Hübner kennen, ohne zu ahnen, daß daselbst der Schauplatz einer langjährigen Wirksamkeit für ihn sein werde.

Wohl ein halbes Jahr mochte er in D. gewesen sein, als er das Decret erhielt, als Kaplan nach Blumenau sich zu begeben. Da der Herr Erzpriester Ernst Hübner ein entschiedener, frommer und gewissenhafter Priester war, der das Vertrauen seines Kaplans vollkommen gewann, so ward Scholz von seinem Leiden derartig befreit, daß er im Leben keine Anwandlungen mehr empfunden hat. Die Zeit seiner Hilfsseelsorge in Blumenau war die glücklichste seines Lebens. Ein enges Band gegenseitiger Freundschaft umschlang Pfarrer und Kaplan und blieb unwandelbar bis über's Grab hinaus.

Mitten aus seiner Ruhe ward er im Jahre 1844 durch die Nachricht aufgeschreckt, daß er in Aussicht genommen sei, die Pfarrei Giesmannsdorf oberhalb Bolkenhain zu übernehmen. Daselbst hatten höchst unerquickliche Verhältnisse vorgewaltet, welche das kräftige Einschreiten eines unbescholtenen Priesters nöthig machten. Das Geistliche Amt berief den Kaplan Scholz. Nur dem Rufe des heiligen Gehorsams folgend, obwohl schweren Herzens, siedelte er nach Giesmannsdorf über. Das Klima

daselbst ist rauh, so daß das Obst nicht mehr zur vollkommenen Reife gelangt, das Dorf von Bergen und Wäldern umschlossen, hoch gelegen, vom Verkehr isolirt, die Bewohner meist protestantisch und zwar von starr lutherischer Strenggläubigkeit; die katholische Gemeinde zerstreut, mehrere Dörfer mit alten Mutterkirchen wie Hartmannsdorf und Thomasdorf mit eingepfarrt, im Winter unpassirbare Wege, ewiger Sturmwind und Luftzug!

Die biederen Katholiken empfingen ihren neuen Pfarrer mit Jubel und Freude, denn es war ihm der Ruf seiner priesterlichen Tugenden längst vorausgeeilt. Diese treue Anhänglichkeit, welche die Gläubigen ihm stets bewahrt haben, und der außerordentliche kirchliche Sinn, der alle Schwierigkeiten des Wetters und Weges überwand, wenn es galt zur Kirche zu gehen, machte seinem weichen Herzen den wohlthuendsten Eindruck und er fing an sich daselbst wohl zu fühlen und glücklich! In diese Zeit fällt seine Reise ad limina Apostolorum — nach Rom in Begleitung des Erzpriesters Ernst Hübner. Sie hatten zwar durch die Hitze viel zu leiden, weil sie erst die hohen Feste in ihrer Pfarrkirche halten mußten, jedoch ging Alles glücklich von Statten. In Rom trafen sie auch den verstorbenen Professor Dr. Baltzer, der wegen seiner Günther'schen Philosophie daselbst unterhandelte. Wie weit Dr. Baltzer damals von altkatholischen Anwandlungen entfernt war, besagt folgende Aeußerung der beiden schlesischen Geistlichen: „In Rom geht es zwar langsam aber sicher; es ist als ob man das Wehen des heiligen Geistes hier inne würde."

In der gewohnten Seelsorgsthätigkeit ward Pfarrer Scholz im Jahre 1855 durch einen Ueberfall von Räubern plötzlich aufgeschreckt und auf's Krankenlager geworfen. Mit einem eisernen vierkantigen Brecheisen hatten die Räuber zuerst den Herrn Erzpriester Hübner, welcher auf Besuch bei ihm war, niedergeworfen, dann den Pfarrer Scholz auf den Kopf geschlagen, daß das Blut strommeise herausschoß. Es war zur rechten Zeit jedoch Hilfe gekommen, so daß die Räuber unverrichteter Sache mit den eilends mitgenommenen Stiefeln des Herrn Erzpriesters davon flohen.

Während sich Pfarrer Scholz, dem der Aufenthalt in Giesmannsdorf jetzt immer unsicherer wurde, um die Pfarrei Alt-Reichenau bewarb, starb unerwartet im rüstigen Alter der Herr Erzpriester Hübner in Blumenau, am 11. Sept. 1855. Dadurch nahm sein Leben eine ganz andere Wendung, denn der damalige Herr Patron der Pfarrei präsentirte ihn sofort für Blumenau; der Herr Fürstbischof Heinrich bestätigte ihn und erhob ihn zum Erzpriester des Archipresbyterats Bolkenhain. Nachdem Giesmannsdorf in der Person des Herrn Kaplan Gottwald in Hochkirch einen Pfarrer erhalten, siedelte Scholz wieder zurück nach dem so lieben Blumenau, wohin die Vorsehung ihn geführt, um daselbst durch mehr als 23 Jahre bis zu seinem Tode ununterbrochen bei stets ungeschwächter Kraft und Gesundheit zu wirken!

Nach dem Tode des Fürstbischöflichen Commissarius Zahn in Kuhnern ernannte der Herr Fürstbischof mit Rücksicht auf seine amtliche Thätigkeit und echt priesterlichen Wandel den Erzpriester Scholz zum Commissarius im Commissariat Jauer, welches die Archipresbyterate Jauer, Liegnitz, Striegau und Bolkenhain umfaßt.

Die Kriege i. J. 1866 und 1870, der bald beginnende Culturkampf, die veränderten Verhältnisse in Blumenau, welche den katholischen Besitzstand herabminderten, die katholische Bevölkerung verringerten, die trüben Aussichten in die Zukunft, die bange Ahnung, daß seine lieben Pfarrkinder leicht verwaisen könnten, wenn Gott ihn unerwartet abrief, haben dem Verstorbenen manche schwere Stunden und schlaflose Nächte bereitet. Jedoch vertraute er auf Gott, der stets geholfen und immer helfen werde, dieses richtete ihn wieder auf.

Commissarius Scholz war ein gläubiger gewissenhafter Priester und gehorsamer Sohn seiner Kirche. Mit lebendigem Glauben umfaßte er die Geheimnisse des Glaubens, und übte treu die Pflichten des Priesters und des Christen.

Sein Wandel war makellos. Sein Haus stand jedem Priester offen, mit Freundlichkeit und Offenheit ward Jeder empfangen und reichlich bewirthet; der Verkehr war herzlich und ungezwungen. Gegen seine Freunde bewahrte er eine andauernde Liebe und Verehrung.

Das Wohl seiner Gemeinde ging ihm tief zu Herzen. Er empfand Glück und Unglück in derselben wie sein eigenes, linderte gern die Noth durch Rath und That. Täglich holten arme betagte Personen ihre Portionen aus der Pfarrküche und die alte Wirthin seines Vorgängers hat durch mehr als 10 Jahre bis zu ihrem Tode das Essen seines eigenen Tisches in ihre Wohnung geschickt erhalten!

In der Schule weilte er gern, und katechisirte mit vieler pädagogischer Geschicklichkeit; der Tag der ersten heil. Communion war ihm ein Freudenfest, an welchem die Kinder in seiner Pfarrei mit Speise und Trank bewirthet wurden!

Das freundliche Dorfkirchleiu liebte er überaus, betete gern sein Brevir darin, schmückte es soviel er konnte, und predigte mit Eifer und Liebe allsonntäglich das Wort des Herrn. Auch säuberte und reinigte er die alten Kirchen der eingepfarrten Gemeinden, welche wegen Mangel an öfterem Gottesdienst unscheinlich geworden waren.

Bei solcher gesegneter Thätigkeit und priesterlicher Gesinnung darf es nicht befremden, daß der so schnelle Tod am Abende des 15. Januar wie ein vernichtender Donnerschlag auf die Gemeinde fiel, und einen Schmerz verursachte, der nicht bald wird gestillt werden können, da sich die Gemeinde gänzlich verwaist sieht. Tausende von Thränen sind an seinem Sarge und Grabe geweint worden, ja man war genöthigt einen Arzt herbeizurufen, der den Tod constatiren mußte, da fast Niemand glauben wollte, daß die frisch und blühend aussehende Leiche — ein Todter sein könne! An der Seite seines treuen Freundes und Vorgängers hat er Ruhe gefunden, sein Andenken aber wird nicht erlöschen.

Der Unterzeichnete legt diese Zeilen als Immortelle auf sein Grab, als Zeichen seiner aufrichtigen Dankbarkeit und Verehrung.
R. i. p. Gloger.

Allgemeine kirchliche Nachrichten.

Schweiz.

Aargau. Gegenwärtig befinden sich nach der „K. Vztg." nicht weniger als zwölf aargauische Lehrer im Zuchthause zu Lenzburg, die in den letzten Jahren wegen Verbrechen an der Unschuld der Jugend und anderer schändlicher Handlungen verurtheilt werden mußten — lauter eifrige Anhänger des Vor-

stehers des Erziehungswesens, Präsidenten der schweizerischen altkatholischen Synode und frühern Seminar-Directors A. Keller. Noch letzter Tage sind zwei Lehrer nach Amerika durchgebrannt, der eine mit einem entführten Mädchen, der andere mit Hinterlassung einer Unglücklichen und erklecklicher Schulden. Die im solothurnischen radicalen Altkatholiken- und Freimaurerneste Olten gegen den Guardian des dortigen Capuzinerklosters losgebrochene Hetze, weil dieser zu einem nur bürgerlich getrauten Sterbenden gerufen, die kirchliche Trauung zur Bedingung der Spendung der Sterbe-Sacramente gemacht, und ihn, den Altkatholiken, dann wieder mit der Kirche ausgesöhnt hat, kommt noch nicht zur Ruhe. Die Frau des inzwischen Verstorbenen war mit dem Manne ganz einverstanden; sie ist dem Capuziner dankbar; aber die Stimmführer der freimaurerischen und altkatholischen Duldung in Olten schreien ganz wüthend nach dem Einschreiten der Regierung, ja des Bundesrathes. Nach ihren Begriffen soll ein unglücklicher Abgefallener sich nicht mehr bekehren und nicht auf dem Todesbette die Ruhe seiner Seele wiederfinden dürfen.

— Auf dem hohen St. Gotthardberge steht seit Jahrhunderten auf dem höchsten Punkte der Straße das Kloster St. Bernhard, dessen Mönche jedes Jahr Hunderte von Reisenden, welche durch Kälte und Schneestürme um's Leben gekommen wären, mit eigener größter Lebensgefahr retten. Im vorigen Jahre sind vom 1. Oktober 1877 bis 1. Oktober 1878 genau 10,601 arme Reisende unentgeltlich verpflegt, darunter 105 kranke und halb erfrorene Personen; fast 40,000 Eßportionen haben die Klosterbrüder ausgetheilt. Die religionsfeindlichen Zeitungen aber schweigen hiervon und unterhalten ihre Leser lieber mit Verdächtigungen über die Klöster.

Belgien.

Brüssel. Die parlamentarischen Kämpfe der letzten Woche haben, wie der „Köln. Volksztg." geschrieben wird, klar bewiesen, daß die katholische Rechte der numerisch stärkern Linken an politischer Reife und rednerischer Begabung bei weitem überlegen ist. Selbst die liberale Presse kann nicht umhin, den moralischen Sieg in den erregten Debatten gegen Rolin und Vanhumbeeck der katholischen Partei zuzuerkennen. Aber weit mehr als durch ihre oratorischen Leistungen hat, wie das katholische Volk im Allgemeinen, so nun auch die kath. Partei Belgiens durch ihre Einheit ihre Lebensfähigkeit bewiesen. Sie hat endlich begriffen, daß eine Partei nur dann auf einen durchschlagenden Einfluß ihres Wirkens auf die Geschicke des Landes zählen kann, wenn sie das Volk oder doch die Mehrheit des Volkes hinter sich hat. Ich sage: endlich hat die katholische Partei Belgiens ihre hohe Aufgabe erkannt; denn bisher war dieses nicht der Fall. Politische Vereine und Volksversammlungen, in welchen die Abgeordneten ihr Programm darlegten oder über ihre Abstimmungen den Wählern Rechenschaft ablegten, kannte Belgien, wenigstens die katholische Partei, bis in die jüngste Zeit noch nicht; höchstens ließ sich der Candidat vor den Wahlen dazu herbei, seine Wähler über seine Grundsätze aufzuklären, vorausgesetzt, daß überhaupt in seinem Bezirk ein Wahlkampf stattfand und daher sein Mandat mehr oder minder gefährdet erschien. An eine Initiative der Abgeordneten, um das Volk über die jeweilige Lage des Landes aufzuklären, an ein Bereisen der Wahlbezirke, um stets mit den Wählern Fühlung zu behalten, war vollends nicht zu denken. Zudem ging man von dem Grundsatze aus, daß solche Agitationen in Belgien nur dazu dienen könnten, das Volk „aufzuregen" und die beiden Parteien noch mehr zu entzweien. So dachte man 1831, als man sich trotz einer katholischen Majorität von 140 Stimmen gegen 60 die obligatorische und vor dem Staate allein maßgebende Civil-Ehe vor der kirchlichen Trauung aufdrängen ließ; ebenso argumentirte man später, als der Staat auf Anstiften Bara's, trotz des energischen Protestes der Bischöfe, alle Studien-Stiftungen zur freien Verfügung in die Hand nahm, als man trotz der Cultus-Freiheit sogenannte Civilkirchhöfe votiren, die Bürgermeister bischöfliche Prozessionen verbieten und endlich sich das Wahlgesetz von 1877 aufoctroyiren ließ. Und so wäre es weiter gegangen; die „politischen Fragen" würden nie weder eine Einigung noch ein energisches Vorgehen der Partei zu Stande gebracht haben. Die religiöse Frage mußte in den Vordergrund treten, um die Volksvertreter daran zu erinnern, daß sie von einem katholischen Volke und vor allem als katholische Partei gewählt seien. Es fiel auch den Vertrauensseligsten wie Schuppen von den Augen, als Vanhumbeeck carte blanche spielte und durch sein Unterrichtsgesetz gegen die Religion selbst einen Kampf auf Leben und Tod begann. Jetzt aber hat die katholische Bewegung in Volk und Presse auch bei den katholischen Abgeordneten ein treues Echo gefunden. Der „Bien Public" konnte dieser Tage sagen, daß in Belgien nie eine solche Einigkeit zwischen dem katholischen Volke und seinen Vertretern geherrscht habe. Der greise Malou hat zum Wanderstab gegriffen und in verschiedenen Katholiken-Vereinen in schneidigen Reden gegen die Vorlage gesprochen. Eine sehr klare, sachgemäße Rede, welche der Chef der Rechten in St. Nicolas gehalten, ist in vlämischer und französischer Sprache durch's ganze Land verbreitet worden. Das Organ Frère's, das „Echo du Parlement," ist ganz außer sich vor „patriotischer" Entrüstung ob der entschiedenen Haltung des „sonst so besonnenen und mäßigen" Malou. Dem Beispiele Malou's sind die hervorragendsten Mitglieder der Rechten gefolgt; in allen Städten und bedeutendern Landgemeinden werden Meetings gehalten, in denen das Volk seine Vertreter mit neuem Eifer erfüllt und hinwiederum von diesen zu begeistertem Kampfe gegen das Logen-Regiment aufgefordert wird. Schon lassen liberale Blätter die Möglichkeit einer Transaction durchblicken; man wolle gern, so heißt es, einige Artikel des Entwurfes modificiren, wenn nur Art. 4 (die Schule ohne Religion) bleibe. Aber die Rechte wird hoffentlich ihrem Programm treu bleiben und sich auf keine Amendements einlassen.

Am 23. März durchzog, wie alljährlich, die Cavalcade der „Mi-carème" die Straßen der belgischen Hauptstadt. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Verhöhnung der Priester, der religiösen Orden und der kirchlichen Ceremonien fast ausschließlich Gegenstand dieser nichtswürdigen, unter polizeilichem Schutze einherziehenden Maskerade bildete. Alle rechtschaffenen Leute, der Graf von Flandern voran, hatten ihre Häuser während des Zuges hermetisch geschlossen.

Frankreich.

Paris. In unserer letzten Nummer theilten wir mit, welchen religiösen Orden und Congregationen durch die neuen Gesetzesvorlagen des französischen Cultusministers das Recht,

Unterricht zu ertheilen, entzogen werden soll. Es sind jene, welche nicht dazu autorisirt sind. Wir lassen nach der „Köln. Volksztg." heut ein Verzeichniß jener folgen, welche zunächst von dem Gesetz nicht betroffen werden.

Gesetzlich anerkannt (autorisirt) sind in Frankreich fünf religiöse Congregationen von Männern, nämlich: die Lazaristen, welche in Frankreich und dessen Colonieen außer ihrem Mutterhause 19 große und 10 kleine Seminare und 34 besondere Erziehungs-Anstalten besitzen; die Congregation des Seminars der auswärtigen Missionen; die Gesellschaft der Priester von St. Sulpice mit 23 Seminaren; die Congregation des heil. Geistes und des heil. Herzens Mariä mit 25 Anstalten; die Congregation der Missionare des heil. Franz von Sales. Außerdem gelten als anerkannt die Capuziner in Chambéry, Yenne, Hautecombe und die Cisterzienser in Abbeville. Die fünf Congregationen und vier Ordenshäuser zählen zusammen 2502 Mitglieder. Es giebt aber noch außerdem autorisirte Lehr-Bruderschaften, welche zwar eben so specifisch einen religiösen Charakter tragen, aber vom Staate nur als Gesellschaften mit gemeinnützigem Zwecke, speciell als Genossenschaften für den Elementar-Unterricht, anerkannt sind, und deshalb auch unter dem Unterrichts-Minister, und nicht, gleich den religiösen Congregationen, unter dem Cultusminister stehen. Es sind solcher autorisirter Lehr-Bruderschaften 23, zusammen mit nicht weniger als 20,341 Mitgliedern, welche 2328 öffentliche und 768 private Primairschulen inne haben. Aufgelöst werden in Folge des Ferry-Gesetzes zunächst alle Jesuiten-Anstalten, deren Frankreich mit Algerien 27 zählt, in welchen 848 Ordens-Mitglieder wirken. Dann kommen 27 Congregationen und Orden mit einem Personal von 1937 Mitgliedern. Nach diesen Angaben, welche dem „Temps" entnommen sind, muß man sich nur wundern, daß Ferry nicht zunächst den anerkannten Orden, Congregationen und Lehr-Bruderschaften das Recht, Schulen zu leiten und an denselben zu lehren, entziehen will, da ihre Wirksamkeit offenbar die weit ausgedehntere ist. Wahrscheinlich wollte Ferry nur das Signal zum Angriff geben, indem er voraussetzte, daß ein Freiwilliger von der alten Garde der Republikaner vortreten, und dem Minister die Aufgabe, auch die vom Staate anerkannten Congregationen und Gesellschaften aus den Schulen zu vertreiben, abnehmen werde. Er wird sich auch nicht getäuscht haben; denn die weitere Vorlage des Ministers, durch welche das Recht der Verleihung akademischer Grade den freien Universitäten entzogen wird, und alle Prüfungen der Zöglinge vor staatsangestellten Professoren erstanden werden müssen; ferner die Verbannung alles geistlichen Elementes aus dem Unterrichtsrathe nach Ferry's Entwurfe. Die Projecte des Professors Bert (für jedes Departement eine Anstalt für Heranbildung von Lehrern und eine andere für die Heranbildung von Lehrerinnen zu errichten) finden bei den republikanischen Organen solchen Beifall, daß ohne Zweifel demnächst die Entfernung des kirchlichen Einflusses auf höhere und andere Schulen verlangt werden wird. Begreiflich werden Ferry's Projecte auf nachhaltigen Widerstand stoßen, und Europa wartet mit Spannung auf die Entwickelung des Kampfes zwischen dem katholischen und voltairianischen Frankreich. Es fragt sich jedoch sehr, ob das Cabinet Waddington diesen Kampf bestehen wird, wenn es sich auch durch Ferry's Vorlagen bei den Republikanern des orthodox-republikanischen Bekenntnisses in etwas rehabilitirt hat. Bei allem dem sind selbst die Radicalen mit Ferry nicht ganz zufrieden; denn daß er die 10,000 Schulschwestern nicht sogleich aus den Schulen jagt, weil es an weltlichen Lehrerinnen mangele, lassen sie nicht gelten, und bis die Anstalten, die er zur Heranbildung von Lehrerinnen zu gründen vorschlägt, das nöthige Personal liefern werden, seien sieben Jahre nöthig; ein solcher Aufschub beweise, daß es Ferry mit seiner einst so eifrig befürworteten Reform gar nicht Ernst sei. Die „Republique Française" dementirt zwar das Gerücht, daß Grévy in einer Unterredung mit Gambetta diesem den Vorschlag gemacht habe, ein neues Cabinet zu bilden; aber die Dementis der Journale haben nur so viel bewirkt, daß die Meinung vorherrscht, daß erst nach den Osterferien eine Veränderung in dem Ministerium eintreten werde.

Paris. Ueber die Entwicklung und die Wirksamkeit des durch die Ferrysche Vorlage gefährdeten katholischen Universitäten geht der „Germ." folgende Uebersicht zu:

Seit 1875 haben Frankreichs Katholiken mit ungeheueren Opfern vier Universitäten gegründet, nämlich zu Paris, Lille, Angers und Lyon, und eine fünfte ist zu Toulouse in Vorbereitung. Diese Universitäten sind jedoch noch nicht vollständig organisirt. Denn von den fünf Facultäten, welche eine vollständige Universität hier zu Lande zählt, besitzen obige vier katholische nur die Facultäten des lettres, des sciences und du droit. Eine katholische medicinische Facultät, welche größere Ausgaben erfordert, existirt nur zu Lille und ist in Paris und Lyon erst in Vorbereitung begriffen, während die Etablirung derselben zu Angers und Toulouse noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird. Mit der Einrichtung der theologischen Facultäten an den katholischen Universitäten hatte man es um so weniger eilig, als in jedem Priesterseminare diese Doctrin behandelt wird. An den fünf gesetzlich garantirten Universitäten giebt es augenblicklich 150 Lehrstühle welche mit Professoren besetzt sind, die allen staatlichen Anforderungen entsprochen haben. An den fünf Hochschulen studiren mehr als 1200 Studenten. Die Einrichtung und der Unterhalt der katholischen Universität zu Paris hat in den ersten vier Jahren elf Millionen Francs gekostet, und der jährliche Unterhalt aller bestehenden nimmt 400,000 Frcs. in Anspruch. Auch waren die Rechte des Staates bei dem Examen vollständig gewahrt. Das Examen und die Ertheilung der Grade fand durch eine gemischte Commission statt, deren Majorität überall Staatsprofessoren bildeten. Und dieses Minimum von Freiheit soll nun den Katholiken geraubt werden. Die „Republikaner," bemerkt mit Recht der Figaro, „werfen bei dem radicalen Sturme die Unterrichtsfreiheit über Bord, doch werden sie dadurch die Republik nicht retten."

Italien.

Rom. Am 19. v. Mts. besuchte die Königin Margaretha das Trappistenkloster Tre Fontane außerhalb des Paulthores. Die Königin belobte die Mönche für den Eifer, mit dem sie durch die Bodencultur die Umgegend sanitätlich besserten. Der officiöse Avvenire schreibt in Folge dessen: „Die Trappisten haben den Complex, welchen sie in Pacht haben, in eine wahre landwirthschaftliche Colonie umgewandelt und die Drainirungen und Verbesserungen haben die besten Resultate gehabt. Wir sagen es frei heraus, Niemanden werden solche Unternehmungen gelingen, außer er habe denn die physischen und

moralischen Kräfte wie die Ackerbausocietät zu Tre-Fontane." Die Ordensleute sind also, selbst nach dem Zeugnisse der Italianissimi, dazu gut zu gebrauchen, um den „liberalen" Stadtbewohnern die garstigen Miasmen vom Leibe zu halten. — Am selben Tage wurde in Fabiana ein sacrilegisches Attentat auf den Pater Ludatig Egidi aus der Gesellschaft Jesu verübt, als dieser eifrige Missionär Abends um 8 Uhr in der Jesuitenkirche predigte. Eine verruchte Hand schoß von der Kirchenthür aus ein Gewehr gegen den Priester ab. Zum Glücke wurde Pater Egidi nicht verwundet, aber 12 große Schrotkörner schlugen in seiner unmittelbarsten Nähe in die Wand ein. Der Attentäter, obwohl von vielen Gläubigen, die sich in der Kirche befanden, verfolgt, rettete sich durch die schleunigste Flucht. Sein Gewehr warf er zu Boden.

Montenegro.

Der Pariser „Défense" wird aus Rom folgende Mittheilung gemacht: „Der heil. Stuhl hat soeben von dem Fürsten von Montenegro einen in dem verbindlichsten Tone gehaltenen Brief erhalten, welcher um Wiederherstellung eines Bischofssitzes in Antivari bittet. Die Katholiken von Montenegro stehen bisher unter dem Primas von Scutari, und der Fürst wünschte, daß die katholische Kirche von Montenegro nicht länger von einem Erzbisthum abhinge, das in dem Gebiete der Pforte seinen Sitz hat. Vor einiger Zeit hatte auch der Erzbischof von Scutari, Msgr. Pooten, beantragt, das Bisthum von Antivari wieder herzustellen, mit der Maßgabe jedoch, daß die katholische Kirche von Montenegro von der Propaganda abhinge, während der Fürst von Montenegro das Bisthum direct unter die Befehle des heil. Stuhles gestellt zu sehen wünscht. Der heil. Vater hat die Mittheilung des Fürsten von Montenegro mit der lebhaftesten Genugthuung aufgenommen, zumal der Fürst darin die Absicht zu erkennen gegeben hat, seinen katholischen Unterthanen die vollkommenste Glaubensfreiheit zu gewähren, und die Frage dürfte daher sehr bald, sowohl was die Wiederherstellung des Bischofssitzes als die geeignete Persönlichkeit für denselben betrifft, im Sinne der Wünsche des Fürsten von Montenegro gelöst werden."

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau. [Die katholischen Pfarrschulen,] welche bisher noch hierselbst bestanden, sind am letzten Tage des vorigen Monats in die Verwaltung der Stadt Breslau übergegangen. So bleibt hier einzig noch die Domschule übrig als thatsächliche Erinnerung an die enge Verbindung, welche so lange Jahrhunderte zwischen Kirche und Schule segensreich geherrscht hat. Wer hat damals, als die Kirche der Schule das Leben gab, gedacht, daß einst die Zeit kommen würde, wo man die Tochter von der Mutter losreißen würde!

— [Vom Ursulinerinnenkloster.] Im hiesigen Kloster der Ursulinerinnen beginnt jetzt ein eigen Leben; nicht genug damit, daß man eine katholische Elementarschule und eine paritätische Mittelschule hineingelegt hat, werden jetzt ganze Familien für je 90 Mark jährlich aufgenommen! Da müssen freilich die rechtmäßigen Eigenthümer weichen — nicht einmal miethsweise dürfen die noch hier zurückgebliebenen Klosterfrauen im Kloster wohnen bleiben; so verfügt das Königl. Ober-Präsidium im Auftrage der Minister des Cultus und des Innern in einem Schreiben vom 27. v. Mts. „Friede, Friede!" und ist doch kein Friede!

— [Tod zweier Priester.] Wiederum hat die Diöcese den Verlust zweier Priester zu betrauern: Am 27. März starb der Pfarrer von Jarischau Otto Elias, geboren am 27. September 1839 und ordinirt den 25. November 1863, und am 30. März nach Abhaltung des Gottesdienstes von einem Schlaganfall plötzlich hingerafft Kaplan Florian Krusche in Bockau, geboren den 13. April 1814 und ordinirt am 5. August 1838. So hat das erste Vierteljahr 1879 bereits neun Priester, worunter acht Pfarrer, der Diöcese entrissen.

— [Gott sei mit ihnen!] Am 31. März haben die letzten Ursulinerinnen unter schmerzlichster Theilnahme der von ihnen unterrichteten Kinder und deren Eltern Ratibor verlassen; am 1. April ist die höhere Töchterschule der Schulschwestern in Leobschütz aufgelöst worden.

— [Der ehemalige Localist P. Pischel] von Giersdorf, welcher vor drei Jahren „maigesetzlich" von zwei andersgläubigen Kirchenpatronen ohne Uebereinstimmung des dritten Patrons das Beneficium „Pfarrei Girlachsdorf" sich übertragen ließ, hat noch nicht vier Wochen nach dem Tode des Geistlichen Rathes und Pfarrers Müller in Protzan das Beneficium Protzan auf seine Bitten von dem Königlichen Ober-Präsidium „maigesetzlich" erhalten, — nach der „Bresl. Ztg." „unter huldvollster Anerkennung seiner Verdienste um Kirche und Vaterland." Als er Giersdorf verließ, schrieb er in einem offenen Sendschreiben: „Ihr Giersdorfer habt in der Nähe mehrere katholische Pfarrkirchen, aber Girlachsdorf liegt inmitten überwiegend protestantischer Kreise, dort bin ich nothwendiger." Heute verläßt er die Girlachsdorfer, um seinen Wohnsitz in einer ganz katholischen Gemeinde aufzuschlagen und beraubt dadurch thatsächlich die Kirchgemeinden des Seelsorgers, der ihr nach des Pfarrers Tode noch geblieben, des Herrn Kaplan Fabritzi und ihrer katholischen Kirche und Kapelle! — Die große Filialkirche in Kaubitz, welche mit ihren zwei Thürmen die Landschaft weit beherrscht und schmückt, geht nicht blos der Gemeinde Kaubitz, nicht nur der Pfarrei Protzan, sondern der ganzen Umgegend verloren. Sie ist der Ort einer besonderen Verehrung der schmerzhaften Mutter Gottes; das Fest derselben wurde von Alters her daselbst mit großer Feierlichkeit und zahlreichem Besuche von weither und fleißigem Empfange der heil. Sacramente gefeiert. Möge die Mutter der Schmerzen die verwaiste Gemeinde trösten und in ihrer Trauer stärken, damit die Tage der Heimsuchung, die nun über sie hereinbrechen, ihr zum Heile gereichen!

— [Zeichen der Zeit.] Wir mögen, schreibt die „Allg. Ev. Luther. Kirchenztg.," es uns nicht versagen, unseren Lesern zur Kenntnißnahme als ein höchst charakteristisches Zeichen der Zeit folgende Annonce des „Reichsboten" vom 16. März hier zu reproduciren: „Wer hilft mir 277 Mk. 50 Pf. Pension an meinen Emeritus zu zahlen, fällig am 1. April d. J.? Die hohe Kirchenbehörde hat mich 1878 bei Darreichung einer sehr großen

Nebst einer Beilage.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Beilage zum Schlesischen Kirchenblatt № 14.

1879.

außerordentlichen Unterstützung vor einer Vermehrung meiner schon sehr großen Schuldenlast gewarnt. Bei unzureichendem Einkommen glaube ich daher jetzt diesen ja auch vom Herrn gewiesenen Weg der inständigen Bitte betreten zu müssen, so schwer ängstigend, bitter, schmerzlich und tief demüthigend es auch für mich ist, im festen Vertrauen auf des Herrn Jesu wahrhaftiges Wort vom Bitten und Geben: Matth. 7, v. 7 und Luk. 6, v. 38. Groß-Särchen bei Triebel i. d. Nieder-Lausitz, den 15. März 1879. Ludwig Kümmel, Pastor, 21 J. im Amt, Vater von 10 unversorgten Kindern, Inhaber des Eisernen Kreuzes, einstiger Skriba der außerordentlichen Provinzialsynode der Provinz Brandenburg."

— [Von der Universität.] Am 22. März zur Feier des Geburtstages des Kaisers wurde in der Aula hiesiger Universität die Verkündigung der Preisträger für die seitens der Facultäten voriges Jahr gestellten Preisaufgaben vorgenommen. Ueber die Aufgabe der katholisch-theologischen Facultät war eine Arbeit eingegangen, welcher der volle Preis zuerkannt worden ist. Der Verfasser derselben ist Stud. theol. cath. Joseph Bachstein aus Breslau.

Die Aufgabe der evangelisch-theologischen Facultät war unbearbeitet geblieben. Für das laufende Jahr stellte die katholisch-theologische Facultät folgende Aufgabe: Constitutionis dogmaticae in sessione tertia concilii Vaticani d. 24. M. April. a. 1870 editae de Deo verum omnium creato e inscriptum ita explanetur ut simul qui in adnexis quinque canonibus recensentur errores rationibus tam philosophis quam theologicis redarguantur.

Die evangelisch-theologische Facultät: 1) die wiederholte Aufgabe: Libri Koheleth argumentum exponatur atque aetas definiatur; 2) eine neue Aufgabe: Confessionis Augustanae apologia quid praestiterit ad doctrinam evangelicam defendendam ac promovendam?

— [Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern.] Aus Teschen in Oesterr. Schlesien wird der „Germ." mitgetheilt, daß der heil. Vater Leo XIII. genehmigt, daß Teschen von nun an das Mutterhaus und Noviziat der in Folge des Culturkampfes von Trebnitz dahin übersiedelten barmherzigen Schwestern vom heil. Carl Borromäus sei. Diese Schwestern wirken in Oesterreich — wie überall — segensreich. Ihre Schulen sind überfüllt und ihre Krankenpflege wird mit Vorliebe gesucht. Jetzt hat die Generaloberin M. Helene Tichy dem Ministerium des Innern das Anerbieten gemacht, in Steiermark auf eigene Kosten Kretinen-Anstalten zu errichten und die armen Kinder zu pflegen und zu erziehen.

— [Zur Trockenlegung von kirchlichen Gebäuden] dürfte vielleicht folgendes von der „Deutschen Bauzeitung" beschriebene Verfahren an manchen Orten anwendbar sein: An einem Gebäude waren die Kellermauern von der aus dem nassen Erdreich aufgesogenen Feuchtigkeit vollständig durchnäßt, und die Nässe war theilweise sogar schon bis zur halben Erdgeschoß-Höhe aufwärts gestiegen. Es wurde nun stückweise rings um das Gebäude, dicht am Mauerwerk entlang, ein 60—80 Ctm. breiter Graben bis zur Unterkante der Fundamente ausgehoben; wo der Andrang des Wassers zu stark war, wurde durch Spundwände gedichtet. Dieser Graben wurde nun bis zur Oberkante des Erdreiches abwechselnd mit einer 30 Centimeter hohen Schicht ungelöschten Wasserkalkes und einer 10 Ctm. hohen Schicht von mittelfeiner Kohlenasche ausgefüllt. Der Kalk, welcher beim Löschen bekanntlich eines enormen Wasserquantums bedarf, hier aber auf die in der angrenzenden Erdschicht und im Mauerwerk enthaltene Feuchtigkeit angewiesen war, absorbirte die letztere vollständig, so daß Fundamente und Wände nach und nach trocken gelegt wurden. Durch die Vermischung der Kohlenasche mit dem gelöschten Kalk entstand nach einiger Zeit eine vom Wasser undurchdringliche Schicht zwischen dem Erdreich und den Fundamenten, und binnen kurzem verschwanden auch alle die in dem obern Mauerwerk verbliebenen feuchten Stellen noch durch Austrocknen. Auf diese Weise lassen sich sowohl ganze Fundamente an bestehenden Gebäuden sowie einzelne Gebäudetheile, welche Feuchtigkeit aus dem benachbarten Erdreich aufgesaugt haben, trocken legen.

Ueckermünde. In Folge meines Aufrufs sind zum Baue eines Hauses für die katholische Privatschule in Ueckermünde bis heute eingegangen: Stud. jur. Bahlmann in Greifswald 6 Mk., Krauß und Streblow in Berlin 2 Mk., Pfr. Diepenbrock in Mettingen 43 Mk., Pfr. Riethmüller in Leinefelde 50 Mk. J. G. in Cleve 30 Mk., Kaufmann Dammeris in Schmallenberg 10,50 Mk., Schles. St. Bonifaciusblatt 7 Mk., Schles. Volksztg. 4 Mk., Erzpriester Fischer in Breslau 10 Mk., Weihbischof Gleich in Breslau 100 Mk., Geistl. Rath Gyrdt in Görlitz 300 Mk., Erzpr. Hoffmann in Bockau 8,60 Mk., Erzpr. Greckisch in Gr.-Hartmannsdorf 9,10 Mk., Archipr. Beuthen O./Schl. 30 Mk., Kaufm. Prinz in Gramzow 10 Mk., Alumnus N. N. in Eichstätt 3 Mk., Pfr. Pachur in Heinrichswalde 10 Mk.

Der liebe Gott möge allen Wohlthätern reichlich vergelten und neue erwecken, auf daß dieses Werk, von dem zum großen Theile das Wohl der kleinen aber rasch aufblühenden Station abhängt, gelingt. Es bedarf der Gaben gar sehr: noch lasten große Schulden auf uns, — ich wage die Summe nicht zu nennen, welche noch dieses Jahr gezahlt werden muß.

Die gnadenreiche Zeit des Jubiläums fordert uns auf eifriger Almosen zu spenden als wie sonst. Wendet wenigstens einige dieser Gaben nach Ueckermünde, wo sie dazu dienen Kinderherzen dem göttlichen Heilande zuzuführen. Die dreißig Kinder, für die in Ueckermünde die Schule errichtet wurde und das Haus erbaut werden soll, stammen zum größten Theile aus Mischehen und die Mehrzahl davon wäre ohne katholische Erziehung und Unterricht für die Kirche und damit für den göttlichen Kinderfreund verloren gewesen. Zum Danke beten die Kleinen täglich für ihre Wohlthäter.

Hoppenwalde p. Ueckermünde den 26. März 1879.

Wiesner, Pfarrer.

Deutsch-Piekar. [Neuer Hochaltar.] Der am 25. März unter großer Feierlichkeit eingeweihte Hochaltar der vom Canonicus Fietzek erbauten Wallfahrtskirche von Deutsch-Piekar ist nach

der Schilderung der „Oberschl. Vst." aus Marmor, in romanischem Stile gefertigt und aus 360 Stücken Marmor fest zusammengefügt, die ein Gewicht von 1645 Centnern haben und einen Werth von 40,000 Mark repräsentiren, welche noch nicht ganz gedeckt sind. Die Zeichnung lieferte der Architekt Hugo Heer, Sohn des Sanitätsraths Heer in Beuthen. Verfertigt ist der Altar vom Hofbildhauer Feldbacher in Wien, mit großer Mühe und nicht genug anzuerkennender Sicherheit und Sorgfalt zusammengestellt vom Herrn Maurermeister Ogórek. Der Altar selbst ruht auf einem drei Meter tiefen mit Cement ausgelegten Fundamente von festen Klinkerziegeln und führen zu ihm drei breite Stufen aus Sandstein-Marmor, die vor der Mensa ein schwarz- und weißcarrirtes Marmorpflaster tragen. Die Eingangsnischen rechts und links enthalten die Statuen der heil. Catharina und Rosalia aus weißem Marmor. In der Mitte befindet sich der niedliche Tabernakel mit vergoldeter Thür, darüber der Tempel zur Aussetzung, von weißen Säulen bekränzt, durch die das im Hintergrunde befindliche Bild der Geburt Jesu hindurchschimmert, welches wieder von den lebensgroßen aus weißem Marmor gefertigten Statuen des heil. Bartholomäus und des heil. Bernard umgeben ist. In dieser rundlich abgeschlossenen Mitte befindet sich oberhalb des Tempels das Muttergottesbild. Auf je zwei Riesensäulen aus rothem Verona-Marmor mit vergoldeten Capitälen erhebt sich der colossale Oberbau, der auf fest verkitteten und verankerten Architraven ruht. Das spitzwinkelige Giebeldach trägt das in Wien gemalte Bild Gottes des Vaters und wird von einem vergoldeten Kreuze, neben dem zwei Engel knieen, gekrönt.

Miscelle.

[Wunderbarer Schutz.] Aus Schöndamerau (bei Braunsberg) schreibt man der „Erml. Ztg.": Hier ereignete sich ein Vorfall, welcher nach menschlichem Ermessen ein entsetzliches Unglück hätte anrichten müssen. Ein hiesiger Besitzer ließ einen in der Nähe der Schule stehenden mächtigen Baum, dessen Höhe wohl 80 Fuß, und dessen Durchmesser am Stamm nicht unter 5 Fuß betrug, ausroden. Nachdem sämmtliche Hauptwurzeln durchgehauen waren, begaben sich die Arbeiter zum Mittagessen, indem sie vorher noch erklärten, den Baum heute nicht mehr zum Fall bringen zu können. Die zur Nachmittagsschule kommenden Schüler versammelten sich auf einem in der Nähe des Baumes aufgeschichteten Haufen Bauholz und erheiterten sich arglos beim Spiele. Da ertönt auf einmal von einem bereits wieder hinzugekommenen Arbeiter der Ruf: „Der Baum fällt." Die erschreckte Kinderschaar ergreift die Flucht, jedoch leider zu spät. Mit donnerähnlichem Gekrache stürzt der Baum gerade auf das erwähnte Holz und begräbt 30 Mädchen mit seinen mannsdicken Aesten. Daß auch nur ein einziges Kind unverletzt hervorkommen sollte, schien dem Einsender dieses, welcher der Katastrophe aus der Nähe zusah, unmöglich; es mußten seiner Ansicht nach die meisten zum mindesten bedeutend verletzt worden sein. Ein gleiches Urtheil gaben alle Zuschauer ab, welche die Lage des Baumes näher untersucht hatten. Ein Jammergeschrei dringt aus den Aesten, aber gleichzeitig huschen 20 Mädchengestalten heraus und mit bleichen, verstörten Gesichtern sehen sie sich nach dem Baume um und fragen sich verwundert, was geschehen sei. So kommen in kurzer Zeit alle zum Vorschein bis auf ein einziges Mädchen, welches von den abgebrochenen Aesten und dem daliegenden Bauholz so eingezwängt ist, daß ihm auch nicht die geringste Bewegung übrig bleibt. Wäre ein mächtiger Ast, welcher den Kopf der Gefangenen fest andrückte, auch nur noch ganz wenig gesunken, so wäre dieser nothwendig zerdrückt worden. Die schnell herbeigeeilten Mannschaften brachten jedoch auch dieses Kind an's Tageslicht. Nachdem der erste Schreck vorüber war und die Betroffenen nach ihrem Befinden befragt wurden, stellte sich heraus, daß nur ein einziges Kind eine unbedeutende Wunde und vier andere leichte Quetschungen davongetragen, alle übrigen unbeschädigt waren. Eine unsichtbare Macht muß hier schützend eingetreten sein und jedem Kinde ein geeignetes Plätzchen angewiesen haben. Auf meine Frage, wie die Kinder der Gefahr entgangen sein konnten, erhielt ich von ihnen die bestimmte freudige Antwort: „Der Schutzengel hat uns beschützt."

Bücherkunde.

Die Sonntagsheiligung vom religiösen, socialen und hygienischen Standpunkt. Von Prof. Dr. Ph. Hergenröther (zu Eichstädt). Würzburg 1878 bei Leo Wörl (VII. Heft der Kath. Studien). 83 Seiten. Preis 1 Mk.

Der Inhalt des Werkchens ergiebt sich aus der Ueberschrift. Wir haben daher nur zu erwähnen, daß es eine fleißige Zusammenstellung des einschlagenden Materials bietet. Nur scheint uns, daß infolge der mosaikartig aneinander gereihten Citate die wesentlichen Gründe nicht in der gehörigen Prägnanz und Unterscheidung dem Leser vor Augen treten. Die behandelte Frage nimmt unter den positiven Mitteln zur Bekämpfung unserer socialen, nicht blos socialdemokratischen Mißstände einen hervorragenden Platz ein. Als ein charakteristisches Zeichen für den raschen Wechsel der Meinungen mag hier noch registrirt werden, daß als vor wenig Jahren der bekannte sogen. extrem-katholische Abgeordnete Frhr. Xaver v. Hafenbrädl im baierischen Abgeordnetenhause einen Antrag auf Sonntagsheiligung einbrachte, die tonangebende Presse in der gewohnten Manier über den Antragsteller herfiel, während — ni fallimus — im letzten Jahre auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrathes die preußischen Synoden sich eingehend und natürlich unbehelligt von der „öffentlichen Meinung," mit der Frage der Sonntagsheiligung zu befassen hatten. Diese Frage liegt bei uns allerdings leider im Argen.

Fx.

Milde Gaben.

Missionen: Breslau durch H. Dr. Speil 3 Mk., Constadt H. P. Reimann 6 Mk., Berzdorf H. P. Giebel 7,50 Mk., Liebenthal durch H. Rath Görlich 8,40 Mk., aus Jäschgüttel 16,16 Mk., Kamitz bei Patschkau 48,50 Mk., Bußlawitz H. P. Rother 9 Mk.

Bonifacius-Verein: Breslau J. S. 1 Mk., von einem Fremden 0,50 Mk., Constadt H. P. Reimann 15 Mk., Liebenthal durch H. Rath Görlich 3 Mk., Nimsdorf H. E. Wodak 4 Mk., Berzdorf H. P. Giebel 7,50 Mk., Breslau durch H. Rath Stutzer von J. S. aus K. 8 Mk., von H. E. Hartmann aus Hünern 2,30 Mk., aus Lindewiese und Greisau 14 Mk., F. H. 2 Mk., Bußlawitz H. P. Rother 9 Mk.

Werk der heil. Kindheit: Boguschütz N. N. zum Loskauf eines Heidenkindes, Anton zu taufen, 21 Mk., Berzdorf 8,50 Mk., Breslau durch H. Cur. Bode 4,50 Mk., aus Bußlawitz 9 Mk., Breslau St. Vincenz 20 Mk.

Michaelis-Verein: Breslau durch H. Dr. Speil 3 Mk., aus dem Elisab.-Kloster 20 Mk., aus Münsterberg 3 Mk., aus Sprottau Jub.-Opfer 10 Mk., Constadt H. P. Reimann 16,70 Mk., A. Kostenthal 66 Mk., Berzdorf H. P. Giebel 6,50 Mk., Breslau durch H. Rath Stutzer von Fr. Ehrlich Jub.-G. 1,50 Mk., von Frl. E. in W. 100 Mk., Breslau d. H. Cur. Bode 1,50 Mk., Bußlawitz H. P. Rother 12 Mk.

Central-Afrika: Bußlawitz H. P. Rother 12 Mk.

Jerusalem (Väter am hl. Grabe): Bußlawitz H. P. Rother 9 Mk.

Sibirien: Bußlawitz H. P. Rother 6 Mk.

Jerusalem (Deutsche Mission — P. Ladislaus Schneider): Liebenthal durch H. Rath Görlich 3 Mk., Breslau durch H. Rath Stutzer von Fr. N. N. 2 Mk.

Station Hammerfest: Breslau v. e. Dienstm. gesammelt 10 Mk.

Joseph-Verein: Constadt H. P. Reimann 2,95 Mk.

Für Masuren: Constadt H. P. Reimann 1 Mk.

Nassau a. L.: Constadt H. P. Reimann 1 Mk.

Für die Ueberschwemmten in Schwetz in Westpreußen: Constadt H. P. Reimann 3 Mk., durch H. Rath Stutzer von H. E. Hartmann in Hünern 5 Mk.

Für die Ueberschwemmten in Szegedin in Ungarn: Constadt H. P. Reimann 3 Mk., durch H. Rath Stutzer von Fr. Leder 1 Mk., von C. Weisser 1 Mk.

Gott vergelt's.

Verlag von **G. P. Aderholz'** Buchhandlung in **Breslau.**

Populär-Mariologie.

Acht Kanzel-Vorträge

von

Alex Kinner,

Fürsterzbischöfl. Tit.-Consist.-Rath und Pfarrer in Nassiedel.

160 Seiten gr. 8. eleg. in Umschlag geheftet. Preis 2 M.

Fünf Mai-Predigten

zu Ehren der

allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.

Von

E. Stephan,

Schulpräfect in Frankenstein.

32 Seiten gr. 8. eleg. in Umschlag geheftet. Preis 50 Pf.

Für den

Beicht- und Communion-Unterricht

empfehlen wir:

Przygotowanie do Spowiedzi Świętéj, dla użytku młodzieży szkólnéj.

Ausgabe für Knaben 10 Pf.
" " Mädchen 10 Pf.

Przygotowanie do przyjęcia Pierwszéj kommunii Świętéj dla użytku młodzieży szkólnéj.

Ausgabe für Knaben 15 Pf.
" " Mädchen 15 Pf.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau, Ring 53.

Für die Osterzeit erlauben wir uns unser **grosses Lager von Gebetbüchern** aller Sorten bestens zu empfehlen und machen besonders auf unsere **Erstcommunicantenbücher** aufmerksam, die sich durch **reichen und gediegenen Inhalt,** sowie **geschmackvolle, dabei aber dauerhafte Einbände trotz billigster Preise auszeichnen.**

Ebenso halten wir ein reiches Sortiment von: **deutschen und polnischen Communionscheinen, Anleitungen zur Gewissenserforschung, Betrachtungs- und Vorbereitungsbücher, Predigten über das hl. Buss- und Altarssacrament,** sowie **Geschenkbücher** für diesen hl. Tag.

Sendungen zur Ansicht und Auswahl stehen bereitwilligst zu Diensten.

Communion-Gebetbücher.

Manna. Gebetbüchlein 25 Pf.
Trost des Christen 50 Pf.
Glaube, hoffe und liebe 60 Pf.
Vergnügen in der Andacht 60 Pf.
Kösterus Gotteskind 60 Pf. (und 1 M. 60 Pf. fein geb. mit Bildern).
Reinerding, Kleine Himmelsleiter 70 Pf.
Lambruschini, kleiner geistlicher Führer 70 Pf.
Himmelsblumen 1 M.
Hingabe an Jesus 1 M.
Sonnenwendblume 1 M.
Falk, Herr segne uns 1 M. 10 Pf.
Alles mit Gott 1 M. 10 Pf.
Baumgärtlein 1 M. 10 Pf.
So sollet ihr beten 1 M. 20 Pf.
Myrrhengarten 1 M. 25 Pf.
Der heilige Schutzengel 1 M. 25 Pf.
Gott meine Liebe 1 M. 25 Pf.
Versöhnungsopfer 1 M. 25 Pf.

Communion-Andenken.

Jesusbild, Doppelblatt mit deutschem Text à Dutzend 1 M.
" " " polnischem " " 1 M.
Himmelskönigin, " " deutschem " " 1 M.
Deutsche Communionscheine schwarz à 5, 8, 10, 15, 20 Pf.
" " colorirt à 40 und 50 Pf.
Polnische Communionscheine schwarz à 5, 6 und 10 Pf.
" " colorirt à 8, 15, 20 und 25 Pf.

Anleitungen zur Gewissenserforschung von **Falk, Kösterns** und **Lorinser** à 0,10 Pf.

Meer, Mutterworte. Ein Vergissmeinnicht für die Lebenswanderung. Preis 30 Pf., gebunden in Leinwand mit Goldschnitt 60 Pf.

In Folge **vielfachen Verlangens** aus der Diöcese nach einem geeigneten **Gebet- und Gesangbuche,** haben wir den Verlag des bereits mehrfach bekannten und bewährten **Rücker'schen Gebet- und Gesangbuches** übernommen und bringen nun dasselbe in einer **neuen vermehrten und verbesserten Auflage** zu einem **möglichst billigen Preise;** da dies Buch sich auch zum **Erstcommunicantenbuch ganz vorzüglich eignet,** so ersuchen wir, bei gefälligen Bestellungen **dasselbe gütigst berücksichtigen zu wollen.** Wir halten es vorräthig gebunden:

in Leinwand mit rothem Schnitt Preis 75 Pf.
" " " Goldschnitt 1,00 M.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau, Ring 53.

In unserem Verlage erschien in **polnischer** und **deutscher** Sprache:

Jubiläums-Büchlein

für das

Jubiläum im Jahre des Heils 1879, von einem Priester der Diöcese Breslau.

Preis 15 Pfg.

Das Büchlein ist eine der päpstlichen Encyclica entsprechend veränderte Ausgabe **des in den Jahren 1865 und 1875 rühmlichst bewährten** und **von unserem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof bestens empfohlenen Jubiläumsbüchleins.**

Die Versendung geschieht franco ohne Portoberechnung.

Für Unbemittelte sind wir gern bereit, **Frei-Exemplare** mitzusenden, und bitten wir die Herrn Geistlichen um Mittheilung diesbezüglicher Wünsche.

Die Hälfte des Reinertrages ist für den Heil. Vater bestimmt.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Verlag von **G. P. Aderholz'** Buchhandlung in **Breslau.**

Mutterworte.

Ein Vergißmeinnicht für die Lebenswanderung.

Zweite verbesserte Auflage. Preis 30 Pf.

In Leinwand mit Goldschnitt gebunden 60 Pf.

Das Bamberger Pastoralblatt (1878 Nr. 47) schreibt darüber: Auf 64 S. 12° eine Fülle auserlesener Sprüche und liebevoller Ermahnungen für junge Leute jeden Standes geeignet. Sprache einfach und herzlich, Geist echt katholisch, ohne Frömmelei, mild und eindringend. 11 Unterweisungen im Ganzen, darunter: die Kirche, das Gebet, die Sakramente, der Schutzengel, die hl. Jungfrau, die Tugend, die Sünde, im Leben (d. i. Lebensregeln für den Beruf).

Consecrabelen Meßwein

(durchaus rein)

liefert à Lit. 75 Pf.:

Frau E. Grienz,

Grünberg in Schlesien.

(Das Zeugniß über die kirchliche Vereidung liegt zur Einsicht bereit.)

Durch ein Waaren-Tausch-Geschäft kamen wir in den Besitz eines großen Postens ausländ.

Monopol-Cigarren

äußerst sauberer Arbeit, hocheleganten Formates leicht, mild, sehr angenehm und pikant im Geschmack und Geruch, vorzügl. im Brand — in der That **einer feinen Salon-Cigarre.** Wir liefern davon soweit Vorrath reicht — franco per Post — das mille zu 30 Mark, 100er Probezehntel zu 3½ Mark gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung und gestatten im nicht convenirenden Falle sofortige franco Rückgabe unter Nachnahme. **Rossbach und Hagenbruch** in Erfurt.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau

empfiehlt für die Feier der Mai-Andacht:

Acht mehrstimmige Lieder zu Ehren der allers. Jungfrau und Gottes-Mutter Maria. Componirt von Emil Hausdorf, Caplan zu Liebau. Preis 2 Mark.

Für die hl. Fastenzeit und Charwoche empfehlen wir ganz besonders:

Effinger, P. Neuer Leidenskelch. Ein Gebet- und Erbauungsbuch besonders für leidende Christen. Mit Bildern. Preis 1 M. 10 Pf., gebunden in Leinwand mit feinem rothen Schnitt 2 Mark.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in **Breslau.**



C. Buhl

hält seine

Werkstätten für Bildhauerei und Kunst-Tischlerei,

Kleine Domstraße Nr. 4,

den **hochw. Herren Geistlichen, geehrten Kirchenvorständen, Baumeistern und Architekten** zur Anfertigung von **Kirchen-Ausstattungs-Gegenständen,** als: **Altären, Kanzeln, Beichtstühlen** ꝛc., sowie **Schloß- und Salon-Einrichtungen** in allen Stylarten bestens empfohlen.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht.

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung und Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überall hin versendet.

Pluviale, Casseln, in violet u. a. Farben, Vorsätze für das **Sanctiss.**, Lyon. Kirchenstoffe, seidenreiche Brocatelle, Pluvialtheile und Kaselkreuze in schwarz, baumwollene Kirchenspitzen u. s. w. sind noch auf Lager und empfehle diese Sachen sehr billig.

Franz Karuth,

Berliner Straße 5 parterre.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.